

zu Stellungen an nationalen, mobilitägen und sonstigen gemeinnützigen Zwecken zu machen.

Die Marokko-Frage.

Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt: Die den Neuen der Fremden in Marokko zuwandernde Bevölkerung eines französisch-englischen Unternehmens durch die marokkanischen Behörden nicht, die Möglichkeit der französischen Regierung zu überlegen, eine Uebereinkunft zu schließen, in dieser Hinsicht alle Fragen in die Hände der diplomatischen Sachverständigen zu legen, die die deutsche Regierung selbst ihren Vertreter in Fez angewiesen, zur beschleunigten Erreichung der Angelegenheit mit den Vertretern Frankreichs in Fez in Verbindung zu treten.

England und Deutschland.

Der Berliner Korrespondent der Daily Mail telegraphiert, daß die plötzliche Verurteilung des Reichsanklägers und Dr. v. Wühlberg nach Wühlschloß in Deutschland mit großer Sorge besprochen werde, in wohlfürsorgenden Kreisen sei man der Überzeugung, daß die englischen diplomatischen Agenten den Kaiser betraulich hätten, diese Staatsanwälte aus ihren Ämtern zu entfernen und zu verurteilen zurückzuführen. — Das Blatt sieht Gelpfenster am besten Tage.

Reichsverband der Saalinhäuser.

Der 2. Verbandstag der schifflichen Saalinhäuser ermöglichte den Gesamtverband mit den Saalinhäuserverbänden in Berlin, Bremen, Wiesbaden und anderen Städten zwecks Gründung eines reichsdeutschen Saalinhäuserverbandes in Unterabteilungen zu treten. Die Abzweigung damit ist von Bremen ausgegangen. Es wird nicht beabsichtigt, bei der Gründung dem Bund deutscher Schifferkontoren zu machen, aber man ist der Meinung, daß sich im Laufe der letzten Jahre bestimmte Sonderinteressen der Saal- und Kontorinhaber gebildet haben, und daß diese auch getrennt verfolgt werden müssen.

Der deutsche Katholikentag in Straßburg.

Die Zahl der katholischen Teilnehmer am 52. Straßburger deutschen Katholikentag ist überaus groß. An dem aus 55,000 Personen bestehenden Festzug, mit dem dieser Katholikentag eröffnet wird, betheiligen sich 15,000 Unterlehrer und 3500 Volksträger. Die Zahl der Teilnehmer aus dem Oberelbe ist nicht bekanntgegeben. Viele Zahlen fallen um so mehr ins Gewicht, als zum erstmaligen Einheits-Vortragern an einem deutschen Katholikentag teilnehmen.

Der Vorwärts' s. in wie zu erwarten stand, von allen Blättern am wenigsten die Anhänger der Nordd. Allg. Ztg. über den Treppenschuh nach Südwestafrika zu ziehen. Unter allgemeinem Schimpfen auf die „leinde kirchliche Presse“ erklärt er die Darlegungen des offiziellen Blattes für schwindelhaft und abermals schwindelhaft. Er verweist sich besonders darauf, daß nach dem Wortlaut der Gläubigenabschlüsse zum Eintritte alle zu 1. Januar 1900 an die Verwaltung nach Südwestafrika geschickt werden dürfen, während schon in den ersten acht Monaten 1200 Mann mehr abgeschickt worden seien, also danach erlaubt wäre. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung hat bemerkt, daß die in den Gläubigenabschlüssen enthaltenen Bestimmungen innerhalb des Jahres nicht aus. Der Vorwärts' s. will der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung weiter vor, daß die Gläubigenabschlüsse nicht aus. Die Verwaltung des Vorwärts' s. daß die im Etat vorgesehenen Mittel nicht ausreichen würden, erwidert, daß dem bisherigen Verlaufe der Dinge nicht unbegründet zu sein, aber daß mit der budgetrechtlichen Frage nichts zu tun, sondern nur die der Frage, ob wir den vollständigen Kampf um die Sandwüste zu bestehen zu können sollen. Wenn die Verwaltung der Mittel nicht reicht, so wird in der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung, ferner erklärt hat, der Reichskanzler den Reichstag rechtlich um weitere Bewilligungen ersuchen. So sehr es die „Vorwärts' s.“ wünscht, wir müssen bei der Behauptung bleiben, daß das Reichskanzler jeder Gebühre an eine Verletzung der Reichstagesfreiheit. Eine andere Frage wäre freilich, wie weit etwa an der Leute über seinen Kopf hinweg bereits gehandelt hätten, oder noch weiter zu handeln beabsichtigen. Da hat ja mancher Vordacht Raum.

Der Vorwärts' s. in wie zu erwarten stand, von allen Blättern am wenigsten die Anhänger der Nordd. Allg. Ztg. über den Treppenschuh nach Südwestafrika zu ziehen. Unter allgemeinem Schimpfen auf die „leinde kirchliche Presse“ erklärt er die Darlegungen des offiziellen Blattes für schwindelhaft und abermals schwindelhaft. Er verweist sich besonders darauf, daß nach dem Wortlaut der Gläubigenabschlüsse zum Eintritte alle zu 1. Januar 1900 an die Verwaltung nach Südwestafrika geschickt werden dürfen, während schon in den ersten acht Monaten 1200 Mann mehr abgeschickt worden seien, also danach erlaubt wäre. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung hat bemerkt, daß die in den Gläubigenabschlüssen enthaltenen Bestimmungen innerhalb des Jahres nicht aus. Der Vorwärts' s. will der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung weiter vor, daß die Gläubigenabschlüsse nicht aus. Die Verwaltung des Vorwärts' s. daß die im Etat vorgesehenen Mittel nicht ausreichen würden, erwidert, daß dem bisherigen Verlaufe der Dinge nicht unbegründet zu sein, aber daß mit der budgetrechtlichen Frage nichts zu tun, sondern nur die der Frage, ob wir den vollständigen Kampf um die Sandwüste zu bestehen zu können sollen. Wenn die Verwaltung der Mittel nicht reicht, so wird in der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung, ferner erklärt hat, der Reichskanzler den Reichstag rechtlich um weitere Bewilligungen ersuchen. So sehr es die „Vorwärts' s.“ wünscht, wir müssen bei der Behauptung bleiben, daß das Reichskanzler jeder Gebühre an eine Verletzung der Reichstagesfreiheit. Eine andere Frage wäre freilich, wie weit etwa an der Leute über seinen Kopf hinweg bereits gehandelt hätten, oder noch weiter zu handeln beabsichtigen. Da hat ja mancher Vordacht Raum.

In Bezug auf das Schwelgegebot in der Südwestafrikanischen Schutztruppe scheint mit einer beträchtlichen Majorität von Kommando der Schutztruppen verfahren zu werden. In der Tag. Rundschau teilt Major v. Werbach, der bekannte Afrikaner, darüber folgendes mit:

Man verlangt unglückliche Vorfälle, deren Autorität

braucht man nicht in dieses dunkle Innere zu tauchen; da gibt es genug Stellen am Indals- und am Angermannsfl., wo man damit vertraut werden kann, wenn man in einer bleichen Sonnennacht über elastisches Moospolster durch die Fichtengründe wandelt, von den Bäumen gleich langen Haarfäden das bängende Moos weht, der Fuß sich durch dichtes Unterholz nur mühsam seinen Weg bahnt, in der Ferne ein Bergbach rauscht, ein Teich, von unsicherem Moorgrunde umgeben, plötzlich vor uns auftaucht und Weirlichkeit und Pfantasia an diesem Plage, der ansehnlich der Welt zu liegen scheint, sich felsam miteinander verschmelzen.

Die landwirtschaftlichen Glanzflüsse des schwedischen Nordlandes sind der Indalsfl. und der Angermannsfl. Die beiden Riesenflüsse, die die Ausgangspunkte dieser Reisen bilden, sind Sundsvall und Hernösand, jenes die Hauptstadt des Nordlandes, der Mittelpunkt seines Holzexportes, eine Art europäischen San Francisco, wie der unermüdbare Wanderer L. Passarge idyllisch bemerkt, das nach dem Brande von 1888 wahrhaft glänzend aus der Asche erstanden ist und, genährt von dem unerschöpflichen Walde des Hinterlandes, schnell aufblüht. Hernösand aber wird von den eckigen Nordrändern mit begünstigter Ueberzeugung weit über Stockholm gestellt, und man muß allerdings sagen, daß es auf seiner Insel Herrn, das Älteste dem Fiskalands zugerechnet, von den Bergen der Insel gestützt, prächtig gestützt und mit einem milden Klima, das eine reizende Vegetation gestattet, ein Stadtbild von nicht gewöhnlicher Schönheit bietet. Der Reisende tut wohl am besten, wenn er die Fahrt auf dem Angermannsfl. ironisch macht, dann aber Land, das zum Indalsfl. mündet und dieser feiner Mündung zu beschaut. Er hat dabei den Vorteil, auch ein Stück Hernösand kennen zu lernen, und es spaziert bei der zweiten Flussfahrt mehrere Stunden. Denn der Indalsfl. hat eine so gewaltige Strömung und so

feststellen war, nicht nur am mit Unternehmungen, sondern auch mit ganz anders geartet. Mit ihm ein Fall bekannt, der mich veranlaßt, meine Ansichten und Betrachtungen über Südwestafrika und den Krieg dort drüben nicht mehr ängstlich in der Presse auszusprechen, trotzdem ich keinen Vorgefallenen deshalb um Erlaubnis zu fragen brauchte. Ich habe das Schreiben aufgegeben, weil ich Freunden und Bekannten, die ich in ziemlich großer Zahl noch in der Kolonie habe, nicht zu dem Inhalt zu bereiten wollte. So wird eines Briefes wegen, den ich auf Veranlassung von einem Verwandten eines Fremden — jedoch ohne jedes Wissen oder Zutun desselben — geschrieben hatte, der nur positive Wahrheiten enthielt, der Betreffende, der sich sowohl im Herero- wie im Kottentottenkrieg wohl erprobt gemacht hatte, ohne vom Generalkommando übersehen worden zu sein, von dem ich in einer Weise gemacht, die ich nicht öffentlich besprechen würde, seine erfolgreiche Tätigkeit in Deutsch-Südwestafrika unvermerkt aufzugeben. Bei solchen Vorwärtigkeiten, habe ich mir gesagt, ist es besser, zu schweigen.

Das sind ganz merkwürdige Vorwärtigkeiten, über die man doch eine Aufklärung fordern muß. Wollen sie vielleicht auch auf das Konto des Herrn v. Troilo, der seine öffentliche Kritik vertragen kann?

Die hannoversche Entschädigungsfrage.

Am 1. Juli d. J. hat der Kaiserliche Gouverneur von Siam in Siam eine Verabredung von an der Entschädigungsfrage interessierten Parteien zusammenberufen. Mehr als 6 Jahre mußten ins Land gehen, ehe die deutschen Anlieher in unterer sündlicher Kolonie etwas Gerechtigkeit und Rechtliches vernahmen über die Entschädigungsfrage für Verluste aus dem Vorkriegsstand. Der Kaiserliche Gouverneur von Siam, der König von Schweden und Norwegen durch Schiedspruch vom 14. Oktober 1902 gültiglich anerkannt, daß die englische und amerikanische Regierung beschuldigt seien, Schonenlos zu sein. Indessen erhielt der Schiedspruch seine Entschädigung über den Betrag dieser Entschädigung. Aus dieser Grundbesitzgröße sich die Angelegenheit wieder um Jahre, weil den beiden Nationen die deutschen Ansprüche mit 120,000 Tollar zu hoch erschienen. Die beiden Regierungen wollten anfangs nur höchstens 7000 Tollar ausführen und glaubten mit dem Angebot einer Summe von 25,000 Tollar schon genug getan zu haben. Die schließlich deutsche Regierung verlangte die Summe von rund 70,000 Tollar, weil sie der Meinung war, daß der ursprünglichen Forderung eine Anzahl der Geschädigten ihre Verluste erheblich übersteigen könnten. Nach langwierigen Verhandlungen haben die drei Regierungen auf die Summe von 40,000 Tollar geeinigt.

Das Organ der Deutschen Kolonialgesellschaft bemerkt dazu: Wir stimmen dem Gouverneur darin bei, daß man diesen Betrag in der Hand nehmen und nicht die Tante auf dem Dach streifen soll. Das heißt, daß nachher wieder in jahrelangen Verhandlungen über die deutsche Ansprüche mit 120,000 Tollar zu kommen würde. Wenn von 40,000 Tollar wird ein Auspruch von 8000 Tollar, der seiner Natur nach auf volle Entschädigung zu rechnen hat, abgezogen werden. Die übrigen 32,000 Tollar sind auf die sämtlichen Geschädigten zu verteilen. Ueber das Wie dieser Distribution wurde in der erwähnten Verabredung aus deren Mitte ein Komitee von 4 Herren gewählt, die sich bereit erklärten, ebenmäßig diese Frage zu erledigen.

Arbeiterbewegung.

Die Differenzen im Münchener Holzgewerbe sind durch Verhandlung eines Taxistaxi nach 19-jährigen Verhandlungen vor dem Münchener Gewerbegericht beendet worden. Die Arbeiter erhalten Zuschläge und Mindestlöhne, die am 1. April 1906 und 1907 erldigt werden. — Der zwei Monate dauernde Ausbruch über die Auslieferung ist damit beendet.

XXI. Deutscher landwirtschaftlicher Genossenschaftstag.

III. Hg. Straßburg A. G., 18. Aug. (Nachdruck verboten.)

Ueber einen gestern vom Verbandsdirektor Hünemanns gehaltenen Vortrage über die Genossenschaft von Westfalen und die Bedeutung der Genossenschaft in der Provinz wurde eine Diskussion eintraten. Die gegenüber den von Referenten aufgestellten Vorfällen von mehreren Seiten Einwendungen erhoben wurden, wurde auf Vorschlag des Anwalts Abg. Geh. Regierungsrat Saas von einer Verlesung abgesehen und die weitere Behandlung der Materie dem Verwaltungsrat überlassen.

Der nächste Punkt der Tagesordnung betraf die wichtige Frage:

Wingergesellschaften und Weinhandel.

Der Reichstagsreferent, Verbandsdirektor Herr. von Losburg-Verghausen (Vgl. Nr. 18) führte aus: Bedauerlicherweise haben die Wingergesellschaften, obwohl ihre wirtschaftliche Bedeutung für den Kleinbauern sehr groß, noch immer mit großen Schwierigkeiten, insbesondere in Bezug auf den Absatz der Produkte, zu kämpfen. Das liegt einmal in dem allgemeinen Rückgang des Weinmarktes, das das letzte und kleinste der drei Dampfboote, die den Rhein abwärts befördern, unter den größten Kraftanstrengungen doch nur langsam vorwärts kommen und das der Weg von einer Schiffslänge wohl eine Viertelstunde dauert. Dabei springen und bollen unablässig die abwärts fließenden Baumflüsse und an das Schiff, und am Bug stehen die Schiffsfahrer unverwandelt peltend, um die einzigen Möglichkeiten für das Schiffen herauszufinden.

Im Nordlande bilden die Flüsse selbst einen der größten Reize, diese ungebändigten, noch bei ihrer Mündung raschen und frischen Bergströme mit ihrem launenhaften Laufe, ihren tosenden Wellenfällen und schließlich ihren Fjorden, die ins Meer führen; das einmal die Kultur erst ermöglicht ihren Weg ins Nordland gefunden, dann wird man auch diese Flüsse wohl regulieren und zahn kriegen, und ihr höchster Reiz wird darin sein. Aber auch die Wer des Indalsfl. e. l. s. haben ihre große Schönheit. Jumeilen sind sie freumblich belebt von Dörfern und Höfen, öfters aber ganz und gar verlassen und furchbar, und über den näheren Felsen und Bergen erheben sich die Gneissberge oder auch die Schneehäupter der jänischischen Gebirge. Die Landschaft des Angermannsfl. ist fast ein ganz besonderes Kennzeichen in den Mjor. — Es sind diese E. d. y. p. a. m. d. e. Zeit, da noch das Meer das Land bis zur letzten letzten Höhe bedeckte, welche aber vorzutraten, als das Meer sich zurückzog oder das Land aufstieg. — Die River bilden das Wappen dieser Flusslandschaft, die im übrigen höchst mannigfaltig ist. Bis J. o. d. e. befindet man in einem breiten majestätischen Fjord, an dessen Ufern von mächtigen Gebirgen umflossen, sich Sägenwerk an Sägenwerk reißt. Der obere Lauf des Fjords ist aber mit dem dem Donau bei ihrem Durchbruche durch das oberherceidische Hochland verglichen worden, und es ist wohl eines der schönsten und originellsten

Landes des vollen Weinbaus, denn machte sich auch die Antikonalbewegung geltend, fern die Senkung des Meeresspiegels auch in den Weinbergen. Die große Schwierigkeit besteht aber durch die Weinpossessionen. Vor allen Dingen aber durch die Weinbesitzer, deren Grund in dem wenig erfreulichen Verhältnis zwischen Weinbau und Genossenschaft. Durch die Wingergesellschaft wurde das Abhängigkeitsverhältnis der kleinen Winzer vom Handelshändler befreit. Nebenbei ist es einzuweisen über die Notwendigkeit des deutschen Weinhandels und über die Notwendigkeit einer Reform der Wingergesellschaften und dem Weinhandel. Zum Schluss unterbreitet der Referent folgende Resolution:

1. Die Abmachungen, welche der Reichsverband der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften mit den Weinhandlungsvereinen für den Bereich des Westfälischen Gebietes getroffen hat, scheinen sich insofern bewähren zu lassen, als im ersten Vertragssatz schon manche Wingergesellschaft von der Hilfe von Kleinbesitzern und Kaufmann einen getragenen Absatz ihrer Produkte an den Handel erzielt haben. In den getroffenen Abmachungen ist daher zur Erzielung lebhafterer und verträglicherer Beziehungen zum Weinhandel weiter fest zuhalten.

Im Gebiete des Rheinlandes im Absatz, und ist letzterer mit allen zu Gebote stehenden Mitteln zu fördern, insbesondere in auch den genannten Genossenschaften des Reichsverbandes die Einbindung ihres Notwendigen bei den dortigen Wingergesellschaften anbringen zu ermöglichen.

2. Zum Zweck des weiteren Absatzes des Wingergesellschaften ist es im allgemeinen im Interesse der Wingergesellschaften, die zu den Verhandlungen gegeben sind, auf die Gründung weiterer Wingergesellschaften zu wirken, aber vor allem aber auf eine sachgemäße Beratung und Anleitung der bestehenden Vereine in technischer und kaufmännischer Beziehung.

3. Zur Hebung des Weinhandels im besonderen ist im Interesse sowohl der Produzenten als auch des Handels zu empfehlen:

- a) die Ausbesserung der Weine seitens der Wingergesellschaften in einer der derzeitigen Geldmangelzeitung des Publikums mehr entsprechenden Weise;
- b) der Hinweis auf die Vertrauenswürdigkeit der Wingergesellschaften und die Befähigung ihrer Weine; insbesondere ist die Propaganda für verlässlichen Konsum zu richten an die bestehenden größten Weinhandlungen.

In der Debatte erklärte der frühere Reichstagsabgeordnete Mittelrheinisches Land-Parlamentarier, daß noch immer viel nach der Hebung der Wingergesellschaft. Besonders leide der Weinbau unter dieser Vorkauf. Der Handel ist auf die Wingergesellschaft, weil er jetzt nicht mehr so wie früher den einzelnen Winzer ausbeuten und um seinen Preisverdienst bringen könne. (Zeh. Westf.) Er glaube aber, daß der Handel zur Befähigung bereit sei und empfinde die Aufgabe der Kolonialverwaltung.

Reichstagsabgeordneter Geh. Rat Saas: Die Verhandlungen mit den Händlern hätten sich ungemein schwierig gestaltet. Leider hätten sich nicht alle Wingergesellschaften den Vereinbarungen untergeben. In den Kreisen des Handels habe eine außerordentliche Erbitterung gegen die Wingergesellschaft geherrscht. Man habe eingewendet, daß die Wingergesellschaften den Handel durch ihre Vereinbarungen enger werden sollten, nicht aber als 146 Wingergesellschaften im Reichsverband die Witz, sich unterzuordnen. (Wobler Westf.)

Die Resolution wurde angenommen. Von der Frage der Hebung des Weinhandels wandte sich der Genossenschaftstag auf der Frage einer

Hebung des Weinhandels.

Der Reichstagsreferent, Ministerialrat Schwarz, vom bezeichnete die Maßfrage als eine brennende. Deutschland stehe in der Weltgeschichte der Witz als Genuss- und Nahrungsmittel und im Weinhandlung hinter anderen Völkern weit zurück. Der Vortragsabend stellt folgenden Antrag:

Die in neuerer Zeit überall eingetretene erhebliche Verminderung der Witzproduktion in den Europäischen Weinländern und Genossenschaftsverbände. Zur Durchführung von zweckdienlichen organisatorischen Maßnahmen ist die Bildung gemeinsamer Vereinigungen in größeren Städten und Industriekreisen unter Mitwirkung und Beteiligung der landwirtschaftlichen Genossenschaften und ihrer Verbände empfehlenswert. Diese gemeinschaftlichen Vereinigungen in den Städten sind zur Verbesserung der Witzproduktion und Witzlieferung Hand in Hand gehen.

Der 21. Genossenschaftstag empfiehlt den angeführten Verbänden und Genossenschaften in der Nähe oder im Witzvertragsgebiet größerer Städte und Industriekreise, durch Beteiligung an den zur Hebung des Witzhandels und Ver-

Handelsbühnen, die unter Kontinent bietet, von der Brücke über den Fluss bei Solfeste die vielen hinabzuführen, wie ihn in den Ufern das eigentümliche Getöse seiner Rippe geleitet, während in weiterer Entfernung die wilden Gneissberge das Tal begrenzen und der schäumende Eiß selbst es mit frischem Leben erfüllt.

Ich habe wenig Zweifel, daß diese durch die Eisenbahn erleichterten Flussfahrten mit ihrer Fülle origineller Bilder und Einblicke in Natur- und Menschenleben in absehbarer Zeit zu den regelmäßigen Zielen des Reiseverkehrs gehören werden. Fraglicher ist, ob die lange Seefahrt durch die Gewässer des Bismarcksee hinaus bis zur Grenzstadt Saporanda dauernden Weirfall finden würde; denn freilich bietet die Riffe nicht den vorzüglichen und wechselvollen Anblick, wie in Norwegen, sondern sie ist einmüdig und zeigt in leichtbewegten Linien gewöhnlich ein unabsehbares Waldmeer. Und doch lohnt es sich wohl, die Städte dieser entlegenen Riffe kennen zu lernen, dies Ilmea und Pitea und Lulea, freilich Saporanda, alles Pläze wilder Kultur, frohlicher Geselligkeit und Sonne in einer entlegenen und gleichfalls abgetrennten Welt. In der Mehrzahl dieser Städte findet man prächtige Parkanlagen, prächtige Musik, große Anlagen Gebäude, unzweifelbare Festungen, respektable Bildungsanstalten, fast ein hochorganisiertes Kulturleben, und alle sind die so lauter und so frohlich und überall sind die Berge, die so lauter und so frohlich. Aber freilich — eine trübe, kübler Frühling, dann ein jäher Sommer, ein paar Monate unerschütterlicher, gleichsam atomarer Herrlichkeit, während deren die Städte mit jedem Blick und jedem Atemzuge das Glück und die Schönheit des Sommers einzulassen sich heitern, — und dann die lange Nacht, die lang, böse, bedrückende Winterzeit, die Nacht bleibt, auch wenn das bleiche elektrische Licht unausgesetzt Straßen und Plätze erhellt. Das ist die Reize nordischer Schönheit.

